



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Hausmitteilung**

**Universität Paderborn**

**Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20**

Nr. 18

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8630**



22. 7. 1986, Nr. 18, 3. Jg.



- Interdisziplinäres  
Forschungszentrum
- Technologietransfer
- Frauenförderung

Konzept des Interdisziplinären Zentrums..... 3  
 2,5 Mio. Mark für VENUS-Projekt..... 4  
 DFG-Kolloquium zur Integrierten Optik..... 5  
 Prof. Potente: Kunststofftechnisches Seminar..... 6  
 Automatische Catecholamin Analyse..... 7  
 Moskau-Ausstellung mit Uni-Beteiligung..... 8  
 Forschungstransferstelle am Fachbereich 5..... 9  
 Fakultätentag Informatik .....10  
 Alternativen für Geisteswissenschaftler.....12  
 Prof. Freese: German-American Conference.....12  
 Personalien.....13  
 Stiftungsprofessur Hochdruckphysik.....15  
 Beirat der Universitätsgesellschaft konstituiert....15  
 Prof. Weizenbaum: Verantwortung der Wissenschaftler..17  
 Frauenförderungskonzept.....19  
 1. Biennale der Papierkunst.....21  
 Studentenaustausch mit Normal.....22

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn  
 Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)  
 Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

## Multivision

Paderborn (ghp). Ein Portrait der Universität in Bild und Ton, kurz 'Multivision' getauft, hat die Abteilung Visuelle Kommunikation des Planungsdezernats produziert. Station gemacht haben die Autoren Bernd Seel und Manfred List an den Orten, wo das Hochschulleben wohl am heftigsten pulsiert: in den Werkstätten der Forscher, in den Lehrveranstaltungen, bei Konzertproben des Hochschulorchesters, auf dem Sportplatz, in der Mensaküche. Selbstverständlich fehlt bei diesem exemplarischen Rundblick über den Campus auch nicht der Hinweis auf den Bildungsauftrag und die Besonderheiten einer Gesamthochschule.

## IW 2: Jetzt wird geforscht

Paderborn (ghp). Nach nur knapp zwei Jahren Bauzeit steht die Halle IW 2. Ebenso unproblematisch wie die gesamten Arbeiten am Gebäude ging die Endabnahme durch Bauleiter Baumhör vom Staatshochbauamt Detmold (Foto zweiter von links) über die Bühne. 6,9 Millionen Mark wurden in die IW 2 gesteckt. Drei Hallenbereiche mit einer Hauptnutzfläche von 1.580

Quadratmetern stehen den Ingenieurwissenschaftlern nun zusätzlich zur Verfügung. Die Maschinentechner Prof. Dr. Fritz Dohmann und Prof. Dr. Rolf Rennhack (Foto rechts) haben ihre neuen Arbeits- und Forschungsstätten schon teilweise bezogen. Elektrotechniker Prof. Dr. Horst Grotstollen wird demnächst in die IW 2 umziehen.



Den Autoren ist es mit ihrem 24-minütigen vertonten Selbstbild der Universität gelungen, Essentielles herauszufiltern und denjenigen, die mit der Institution gar nicht oder nur wenig vertraut sind, mehr als einen an der Oberfläche bleibenden Eindruck über das Hochschulleben zu vermitteln.

Zu sehen ist die 'Multivision' im Vortragssaal der Universitätsbibliothek nach vorheriger Anmeldung bei Herrn List (Tel.: 60-2846).

Zentrumsplanung konkretisiert sich  
69 neue Stellen / 8000 qm zusätzlich

## Senat: Ein Zentrum für die gesamte Hochschule

Paderborn (ghp). Es war Mitte Februar, als Heinz Nixdorf eine "mittlere Bombe" zündete: während der Einweihungsfeier des Cadlap-Zentrums stellte er, eher beiläufig, der Universität - Gesamthochschule - Paderborn eine 50-Millionen-Mark-Spende in Aussicht. Er wollte sein Angebot als Investitions- und Innovationsschub verstanden wissen. Für die Universität, für die Region. Vorausgesetzt, das Land würde seine Spende in ähnlichem Umfang ergänzen, war Nixdorf bereit, diese enorme Summe zur Förderung der Hochschule einfließen zu lassen.

Seit diesem für die Hochschule denkwürdigen Tag haben sich das Rektorat, die zuständigen Verwaltungsmitarbeit und die Gremien der Hochschule an die Arbeit gemacht, um die einmalige Offerte zum qualitativen und quantitativen Ausbau der Hochschule beim Schopfe zu fassen. Innerhalb kürzester Zeit wurde ein Struktur- und Entwicklungsplan vorgelegt, dessen Feinabstimmung mit dem Düsseldorfer Wissenschaftsministerium zum Herbst hin abgeschlossen sein soll, so daß noch in diesem Jahr mit der Unterzeichnung eines Vertrages zur Einrichtung eines 'Interdisziplinären Forschungszentrums für Technik und Informatik' gerechnet werden kann.

Düsseldorf signalisierte schon frühzeitig grünes Licht. Wissenschaftsministerin Anke Brunn äußerte spontan ihr "großes Interesse" und ihre "große Sympathie" für das Millionen-Projekt, Ministerpräsident Johannes Rau sah im Mai durch das Projekt die Chance gegeben, "die ökonomische Erneuerung des Paderborner Raumes im Rahmen unserer technologischen und forschungspolitischen Offensive einen weiteren Schritt nach vorn zu bringen" und begrüßte die Initiative der Nixdorf Computer AG ausdrücklich.

Wie soll das 'Interdisziplinäre Forschungszentrum für Technik und Informatik' aussehen, über dessen Namensgebung letztendlich noch nicht entschieden ist? Drei Bereiche sind hier zu unterscheiden: erstens der Ausbau der Forschung, zweitens die Steigerung der Ausbildungskapazität und drittens die Einrichtung eines Graduierten-zentrums, in dem Studenten, die bereits ihr Diplom in computernahen Studiengängen abgelegt haben, promovieren.

In der Forschung wird es zunächst einmal eine enger, über die einzelnen Fachgebiete hinausgehende Zusammenarbeit der Informatiker und der Ingenieurwissenschaftler geben, um die bislang fehlende Durchdringung der tradi-

tionellen Ingenieurdisziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik und Nachrichtentechnik mit Verfahren der Computer- und Informationstechnik abzubauen.

Die neu einzurichtende interdisziplinären Forschungs- und Entwicklungsgruppen sollen an die Arbeit der jetzt existierenden, international anerkannten Forscherteams anknüpfen. Vertieft werden unter anderem die Forschungsrichtungen 'verteilte Rechnersysteme für technische Anwendungen', 'Rechnergestützter Entwurf hochintegrierter Schaltkreise', 'Rechnerunterstütztes Konstruieren und Fertigen'. Darüber hinaus werden Hochschulforscher anderer Disziplinen, die sich mit dem Thema der verteilten Rechnersysteme und ihrer technischen Anwendung beschäftigen, von der Zentrumsgründung profitieren können. Etwa die Physiker im Bereich der 'Grundlagen der Informations-Technologie' und die Wirtschaftsinformatiker, die sich mit Produktionsplanung und Bürokommunikation befassen.

Daß die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften der Universität nicht draußen vor den Toren des neuen Forschungszentrums abgestellt werden, sondern die naturwissenschaftlich-technische Forschung ihrerseits forschend begleiten, dafür hat nicht zuletzt die ausgiebige hochschulinterne Diskussion gesorgt, die im Senat anhob und von den Geisteswissenschaftlern so auf den Punkt gebracht wird: ergänzend wollen sie die gesellschaftlichen Auswir-

kungen der Schlüsseltechnologien analysieren, die Veränderungen der Lebensverhältnisse durch die Technisierung des Alltags unter die Lupe nehmen und eine generelle Technikfolgenabschätzung im magischen Dreieck zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialen Zielen vornehmen.

Zwei weitere, für die konzeptionelle Ausgestaltung des Zentrums wichtige Rahmenbedingungen will der Senat ebenfalls berücksichtigt sehen. Zum einen die Einrichtung eines überfachlich und überregional bzw. international zusammengesetzten Kuratoriums. Zum anderen soll das Stiftungskapital zu einem erheblichen Teil zinsbringend angelegt werden und nicht etwa voll in die Finanzierung zusätzlicher Studienplätze fließen.

Insgesamt 69 Personalstellen sollen, da sind sich Hochschule und Ministerium einig, neu eingerichtet werden.

Über zwei Drittel dieser Stellen gehen in den Ausbau der neuen Forschungsschwerpunkte. Im Senat wurde der Hochschulleitung nahegelegt, bezüglich der aususchreibenden Personalstellen einen Revisionsmechanismus einzubauen, um der Hochschule einen größtmöglichen Handlungsspielraum bei der Akzentuierung ihrer Interessen zu belassen.

In den Fächern Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik wird der erwartete Personalausbau neben der Forschungskapazität auch die Ausbildungskapazität erhöhen.

Die Studienplätze im Hauptfach Informatik sollen drastisch angehoben werden, geplant ist zudem ein gemeinsam von den drei Fächern zu betreuender neuer Studiengang 'Informatikingenieur'. Der an der Universität bereits eingeführte Studiengang 'Wirtschaftsingenieur' soll weiter ausgebaut werden. Daß dieser wünschenswerte Ausbau der Studentenzahlen zu enormen Folgekosten für die Servicefachbereiche, etwa die Mathematik, führen wird, darauf wurde vorsorglich und eindringlich im Senat hingewiesen.

Erst vorläufig abgesteckt ist der Rahmen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Forschungszentrum. Die Rede ist von jährlich rund ein Dutzend diplomierter Informatiker und Ingenieurwissenschaftler, die innerhalb von höchstens drei Jahren ihre Promotion im Graduiertenzentrum ablegen sollen. Die Diskussion über Details steht aber noch aus.

Forschung - Ausbildung - wissenschaftliche Nachwuchsförderung, auf diesen drei Säulen wird das interdisziplinäre Forschungszentrum stehen. Das materielle Fundament dieser vorerst 'nur' ideellen Säulen soll auf 8.000 Quadratmetern neuer Hauptnutzfläche stehen. Der erste Spatenstich kann wohl Mitte nächsten Jahres getan werden.

2,5 Mio. Mark  
für VENUS-Projekt

## **Informatiker und Siemens realisieren VLSI-Chips**

Paderborn (ghp). Am 4. Juni wurde das VLSI-Entwicklungssystem VENUS der Firma Siemens im Rahmen eines Festakts den Informatikern der Universität-Gesamthochschule-Paderborn übergeben. Das VENUS-System stellt zusammen mit einem über drei Jahre laufenden Projekt der Hochschulinformatiker und der Siemens AG einen Wert von 2,5 Millionen Mark dar. Das Land Nordrhein-Westfalen beteiligt sich an diesem Projekt mit 300.000 Mark, die restliche Summe bringt Siemens als Spende ein.

Am Festakt an der Paderborner Hochschule nahmen rund 60 Vertreter aus der Industrie, der Wirtschaft, der Universität, dem NRW-Wissenschaftsministerium und dem Bundesministerium für Forschung und Technologie teil. Dr. Heinz Schwärtzel, Leiter des Siemens-Hauptbereichs Zentrale Aufgaben Informatik-ontechnik, unterstrich die Notwendigkeit eines konstruktiven Miteinanders von Industrie und Hochschulen auf dem Forschungs- und Entwicklungs-

sektor. Prof. Dr. Franz Josef Rammig, Informatiker der Universität, bedankte sich bei seinem Projektpartner für das entgegengebrachte Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Paderborner Hochschul-Informatik.

Auf Rammigs Initiative wurde das VENUS-System in Paderborn installiert. VENUS ist die Abkürzung für VLSI Entwurf und Simulation. Das System ermöglicht, hochintegrierte elektronische Bausteine ("VLSI-Chips"), für deren manueller Entwurf Jahre nötig wären, in wenigen Wochen zu entwerfen.

Die Kooperationsvereinbarungen sehen vor, daß die an der Hochschule entworfenen Chips anschließend im Siemens-Halbleiterwerk gefertigt werden, wobei die Koordination von der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) im Rahmen des bundesweiten Forschungspro-

jekts E.I.S. (Entwurf Integrierter Schaltkreise) durchgeführt wird. E.I.S. wird vom Bundesministerium für Forschung und Technologie finanziert.

Als erstes Forschungsvorhaben der Arbeitsgruppe Rammig sollen im Rahmen des E.I.S.-Projekts spezielle Realisierungstechniken für partiell asynchrone Steuerwerke untersucht werden.

Das VENUS-System wird an der Hochschule auch von anderen Arbeitsgruppen genutzt werden. Mit seiner Hilfe kann die in Paderborn von Prof. Dr. Thomas Lengauer und Prof. Rammig schwerpunktmäßig betriebene Lehre auf dem Gebiet des Entwurfs von VLSI-Chips intensiviert werden.

Die Firma Nixdorf-Computer AG hat sich bereit erklärt, das VENUS-System mit weiteren Workstations zusätzlich auszubauen.



Siemens-Hauptbereichsleiter Dr. Heinz Schwärtzel (rechts) beobachtet Prof. Dr. Franz Josef Rammig am Terminal. Neben Schwärtzel die Prorektoren Monien (Mitte) und Hartmann.

## 1. DFG-Kolloquium zur Integrierten Optik

# Grundlagenforschung gemeinsam vorantreiben

Paderborn (ghp). Das 1. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur 'Integrierten Optik' wurde Ende April an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn abgehalten. Prof. Dr. Wolfgang Sohler, Physiker der Uni-GH und Organisator der Tagung, konnte über 100 Kollegen in Paderborn begrüßen. Vor allem Wissenschaftler bundesdeutscher Hochschulinstitute, aber auch, zu gut einem Drittel, Vertreter aus den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen großer Elektronikunternehmen fanden sich zur Vorstellung und Diskussion neuester Ergebnisse auf dem Gebiet der integrierten Optik an zwei Tagen im Hörsaal A 1 der Uni Paderborn ein.

Die integrierte Optik ist ein relativ junger und wirtschaftlich zukunfts-trächtiger Zweig der Natur- und Ingenieurwissenschaften, der sich mit der Technologie und der Anwendung miniaturisierter optischer Bauelemente in der Nachrichtenübertragung und -verarbeitung sowie der Meßtechnik befaßt.

Die DFG hatte 1984 die integrierte Optik zu einem ihren Schwerpunktprogramme erklärt. Gefördert werden innerhalb dieses Programms ausschließlich Projekte, die sich mit Fragen der Grundlagenforschung befassen. Die DFG will mit diesem Schwerpunkt insbesondere den Austausch von Forschungsergebnissen zwischen Hochschulen, Forschungsinstituten und der Industrie unterstützen. Was nun erstmalig in Paderborn in Form eines Kolloquiums geschah. Passive Bauelemente, Wellenleitereigenschaften, Modulatoren und Schalter, akusto- und magnetooptische Bauelemente sowie Laser hießen die Themenkomplexe, zu denen insgesamt 36 Vorträge gehalten

wurden. "Besonders gute Ergebnisse" wurden nach Sohlers Worten zu den Halbleiter-Lasern bekannt. Die Expertendiskussion setzten sich über die reinen Arbeitsgespräche während der Sitzungen abends bei einem Empfang in der Hochschul-Mensa fort. Zusätzliche Informationen über den Stand der Forschung in der integrierten Optik an der Uni-GH-Paderborn erhielten die Tagungsteilnehmer bei den Besuchern der Labors in der Angewandten Physik und der Experimentalphysik.

Das 2. Kolloquium zur Integrierten Optik wird im nächsten Jahr an der Technischen Universität in München stattfinden.

## 1. Kunststofftechnisches Seminar

# Neue Berechnungsmöglichkeiten für Plastifizierextruder

Paderborn (ghp). Zum 1. Kunststofftechnischen Seminar hatten Professor Dr.-Ing. Helmut Potente und seine Fachgruppe 'Technologie der Kunststoffe' rund 60 Fachleute aus der Bundesrepublik, der Schweiz, Österreich, Belgien und den Niederlanden für den 2. und 3. Juli nach Paderborn geladen. Das Seminar stand unter dem Generalthema 'Verfahrenstechnische Auslegung von Plastifizieraggregaten'.

Prof. Potente und seine Mitarbeiter vom Fachbereich Maschinentechnik wollten mit ihrem Seminar den Technologietransfer zur Industrie vertiefen. Die Mehrzahl der Tagungsteilnehmer kam aus der Großchemie, des Kunststoffma-

schinenbaus und der Kunststoffverarbeitung.

Dem Wissenschaftsministerium dankte Potente für die Bereitstellung von Mitteln und Personal zur Organisation des Seminars.

Die Uni-Wissenschaftler präsentierten Ergebnisse ihrer Forschung aus den letzten fünf Jahren, die bislang teilweise noch nicht veröffentlicht wurden.

Grundsätzlich geht es bei dieser Forschung um die Optimierung von Verfahren zur Verarbeitung von Kunststoffen. Die Auslegung von Plastifizieraggregaten steht hierbei im Vordergrund. Diese Aggregate dienen zum Aufschmelzen und Vermischen

von Kunststoffgranulaten, die zu sogenanntem Halbzeug, beispielsweise einer Plastiktüte, oder Fertigteilen, etwa Joghurtbechern und Zahnrädern, weiterverarbeitet werden. Ohne Plastifizieraggregate gibt es keine Kunststoffprodukte.

Forschungsaufgabe von Potente und seinem Team war und ist, Berechnungsmöglichkeiten für Plastifizierextruder aufzuzeigen. Vorgestellt wurden Feststoff- und Schmelz-Fördermodelle sowie Aufschmelz- und Homogenitätsmodelle. Angestrebt wurde bei diesen Modellen eine geschlossene Berechenbarkeit der Maschinen vom Durchsatz über Leistung und Drehmoment, Aufschmelzverhalten, Verweilzeit-, Misch- und Dispergierverhalten hin zu einer Homogenitätskenngröße.

Es zeigt sich, daß Berechnungen auf der Grundlage numerischer Lösungen nur mit großem Aufwand zum Erfolg führen. Deshalb entschlossen sich die Wissenschaftler, die Lösungen der Differenzialgleichungen durch Approximationsgleichungen zu ersetzen. Die daraus gewonnenen Ergebnisse konnten im Labormaßstab experimentell überprüft werden. Eine Bewährungsprobe in der industriellen Praxis steht allerdings noch aus.

Die Industrievertreter auf dem 1. Kunststofftechnischen Seminar zeigten sich von der anwendungsbezogenen Hochschulforschung angetan und wollen die Ergebnisse an einer ersten Basismaschine in ihren Betrieben testen.

Vollautomatisiertes Analyseverfahren:

## Catecholamine können jetzt exakt bestimmt werden

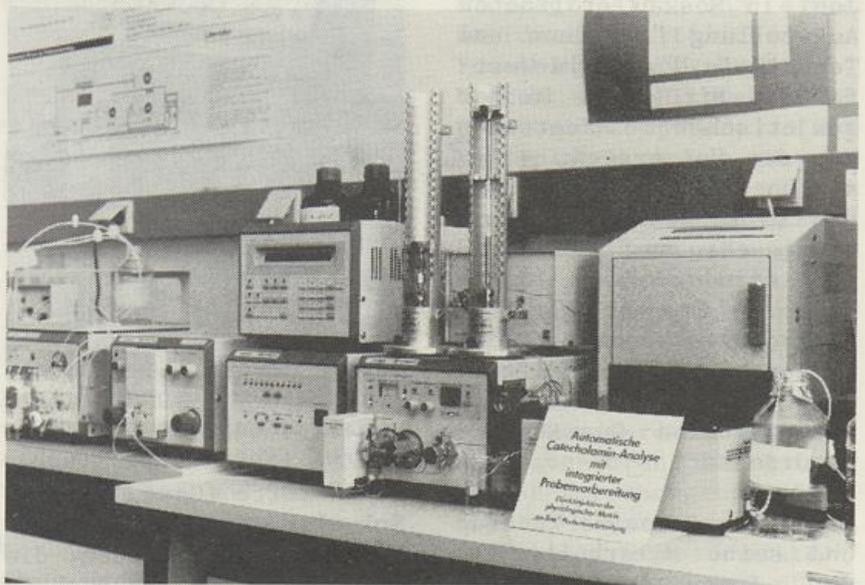
Paderborn (ghp). Premiere auf der 10. Internationalen Tagung für Biochemische Analyse in München Anfang Juni: Dr. Karl-Siegfried Boos, Privatdozent am Fachbereich Chemie und Chemietechnik der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, stellt ein neuartiges Verfahren zur direkten Bestimmung von Catecholaminen in proteinhaltigen Körperflüssigkeiten vor. Der klinisch-biochemischen Analyse ist damit erstmalig ein Instrumentarium an die Hand gegeben, mit dem die Catecholamine direkt und quantitativ erfaßt werden können. Acht Jahre Forschungsarbeit stecken in diesem gemeinsamen Projekt von Biochemiker Boos, Prof. Dr. Eckhard Schlimme, bis Mitte vergangenen Jahres als Biochemiker an der Uni-GH tätig, jetzt Leiter der Kieler Bundesanstalt für Milchforschung, Bernd Wilmers, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich und Richard Sauerbrey von der Firma Merck. Das Projekt hätte ohne finanzielle Unterstützung durch die Forschungskommission der Paderborn Hochschule und ohne die apparative Hilfe aus der Industrie, ein großer Pharmakonzern lieh den Wissenschaftlern ein immerhin 100.000 Mark teures Gerät, nicht realisiert werden können. Was wurde entwickelt, wem nützt das? Catecholamin - wie etwa das Adrenalin und das Noradrenalin des Ne-

bennierenmarks - sind Verbindungen, die mit dazu beitragen, daß im menschlichen Organismus Informationen übermittelt werden und daß die Stoffwechselregulation funktioniert. Unter anderem sind diese Stoffe als sogenannte Neurotransmitter an der Kontrolle der motorischen Bewegungen und der zentralen Blutdruckregulation beteiligt. Stoffwechseldefekte, hervorgerufen durch eine Überproduktion oder einen Mangel an Catecholamin, können u.a. zur Erkrankung des Großhirns führen oder zum Bluthochdruck. Parkinsonsche Krankheit, Schizophrenie, Herzinfarkt können die Folge sein.

Um so wichtiger ist deshalb für Neurologen, Sportmediziner und Betriebsärzte, daß sie die Cate-

cholamine in Körperflüssigkeiten exakt bestimmen können. Für die medizinische Diagnostik ist der Nachweis des Catecholamin-Gehaltes eine wichtige Voraussetzung zur Einleitung und Verlaufskontrolle von Behandlungsmethoden und auf dem Gebiet der Früherkennung von Krankheiten von unschätzbarem Wert.

Die Biochemiker der Universität präsentierten in München ein vollautomatisiertes Analyseverfahren. Neu in diesem Verfahren ist das in der Arbeitsgruppe entwickelte Trennmateriale: Catecholamin-Werte, beispielsweise einer Urinprobe, sind innerhalb von 30 Minuten bestimmbar. Das Verfahren eignet sich also insbesondere für Reihenuntersuchungen. Doch nicht nur proteinfreie Proben, wie der Urin, können jetzt zügig analysiert werden. Erstmals gelang es Wissenschaftlern, ein Material zu finden, mit dem auch proteinhaltige Flüssigkeiten, wie Serum, Gewebeproben, Mikropunktate, che-



Acht Jahre Forschungsarbeit: Apparatur zur automatischen Catecholamin-Analyse.

misch so getrennt werden können, daß ihr Catecholamingehalt mit hoher Genauigkeit festgestellt werden kann.

Die praktische Medizin wird demnächst vom neuen Analyseverfahren profitieren. Die Wissenschaft hat schon jetzt ihren Nutzen aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt gezogen. Zwei Doktorarbeiten und eine Staatsexamensarbeit zur Analysemethode des hier angewandten chromatographischen Verfahrens verfaßten Biochemiker der Paderborner Universität.

Uni auf Landesausstellung in Moskau

Ministerin Brunn:

## Regionalisierung der Hochschulen wesentliches Aktiva bei der wirtschaftlichen Umgestaltung

Paderborn (ghp). "Ein modernes Industrieland stellt sich vor", hieß es im Untertitel der Ende Juni in Moskau eröffneten Ausstellung "Menschen und Technik in Nordrhein-Westfalen". Mit dabei in der sowjetischen Hauptstadt war die Universität - Gesamthochschule - Paderborn, die im Rahmen dieser Leistungsschau auf dem Hochschulstand zwei der insgesamt 35 Exponate aus 19 Hochschulen des Landes präsentiert: den Prüfgasgenerator TG 100 und einen volldigitalen Quarztemperatursensor.

Prof. Dr. Antonius Kettrup und seine Mitarbeiter in der Angewandten Chemie entwickelten den Prüfgasgenerator, mit dem Luft-

Für das Team ist die erfolgreiche Forschungsarbeit der letzten Jahre Anspornung, auf diesem Feld weiter vorankommen zu wollen. Und da ist noch eine Menge zu tun. Es soll ein Testverfahren entwickelt werden, mit dem Diabetiker den Verlauf ihrer Insulintherapie kontrollieren können. Auf dem 'Forschungsfahrplan' steht zudem die Entwicklung eines Verfahrens zur Früherkennung von Brust- und Lungenkrebs durch den Nachweis entsprechender Stoffe im Urin.



In Moskau ausgestellt:  
Prüfgasgenerator von  
Prof. Kettrup.

schadstoffe (Gase, Dämpfe, Schwebstoffe) am Arbeitsplatz gemessen werden, die beim Überschreiten höchstzulässiger Konzentrationen gesundheitsschädlich wir-

ken. Das Forscher-Team von Prof. Dr. Horst Ziegler, angewandter Physiker der Uni-GH, zeichnete für den Quarztemperatursensor verantwortlich. Gezeigt wurden Quarze, die so geschnitten sind, daß sie auf kleinste Temperaturschwankungen reagieren. Diese Schwankungen können in Form einer Frequenz gemessen und dann digital dargestellt werden. Der Sensor, von einem hermetisch dichten Metallgehäuse umgeben, eignet sich insbesondere für die Mikroprozessoranwendung.

Nach den Worten von NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn erhielt die sowjetische Fachöffentlichkeit mit dieser Ausstellung die Möglichkeit, die Leistungskraft der einmalig differenzierten und regionalisierten Hochschullandschaft kennenzulernen. Brunn: "Gerade diese Regionalisierung der Hochschulen stellt eines der wesentlichen Aktiva bei der wirtschaftlichen Umgestaltung des industriellen Kernlandes der Bundesrepublik Deutschland dar."

Die ausgestellten Forschungsarbeiten reichten von der Umwelttechnik, Energietechnik und dem Computereinsatz bis zur Gewinnung alternativer Energien. Die ständig auf der Leistungsschau in Moskau anwesenden 40 Wissenschaftler nahmen an einer Vielzahl wissenschaftlicher Symposien teil. Ministerin Brunn hoffte, mit der Präsenz vor Ort die bereits bestehenden Partnerschaften und den wissenschaftlichen Austausch mit der Sowjetunion zu vertiefen.

## Wettbewerbsnachteile durch fachkundige Beratung abbauen

Paderborn (ghp). Im letzten Jahr wurden sie - erst einmal befristet auf vier Jahre - an der Uni-GH eingerichtet: drei Forschungstransferstellen, über die das Know-how der Hochschule an mittlere und kleinere Betriebe in der Region fließen soll. Das Land finanziert die Stellen im Rahmen seines Technologietransfer-Programms. Ziel ist angesichts eines schnellen technologischen Fortschritts und Wandels kleineren und mittleren Unternehmen Impulse zu geben, den Wandel vor allem im EDV-Bereich mitzuvollziehen und damit der Wirtschaft vor Ort einen Innovationschub zu geben, der sich letztlich auch auf dem Arbeitsmarkt niederschlägt. Die Transferstellen der Uni-GH sind an den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Prof. Rosenberg, und Maschinenbau, Prof. Potente, sowie beim Planungsdezernat angesiedelt. Nachfolgend stellt Dipl.-Kfm. Rüdiger Schmidt, Transferbeauftragter am Fachbereich 5, Aufgaben, Ziele und Angebote seiner Arbeit vor. Der Bericht über den Forschungstransfer wird in den nächsten 'Hausmitteilungen' fortgesetzt.

Die seit September 1985 am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft besetzte Forschungstransferstelle ist dem Forschungsschwerpunkt Produktionswirtschaft angegliedert und verfolgt die Aufgabe, das in den Forschungsschwerpunkten Produktionswirtschaft und Wirtschaftsinformatik vorhandene Wissen Klein- und Mittelbetrieben zugänglich zu machen. Im Rahmen von Forschungsaktivitäten beschäftigt sich der Schwerpunkt Produktionswirtschaft, teilweise in Kooperation mit namenhaften Industrieunternehmen, mit der Untersuchung der Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von Fertigungssteuerungssystemen mit Hilfe der Simulation, der Ermittlung von optimalen Ein- und Auslagerungspolitiken in Hochregallagersystemen, der Gestaltung von Kommissioniersystemen (Analyse integrierter Lager- und Transportsysteme mit Hilfe der Simulation), der Entwicklung von Verfahren zur Minimierung von Materialverlusten bei Zu-

schneideproblemen (Stangenmaterial, Tafeln, Bahnen), der Entwicklung heuristischer Verfahren zur kostenorientierten Abstimmung von Fließfertigungssystemen, der Analyse und Entwicklung von Verfahren zur Zeit-, Kosten- und Kapazitätsplanung.

Schwerpunkt des Forschungstransfers bilden die Themengebiete:

- Mikrocomputergestützte Produktionsplanung und -steuerung in Klein- und Mittelbetrieben,
- Rechnerunterstützte Informations- und Planungssysteme in Klein- und Mittelbetrieben,
- Praxisrelevante Verfahren zur Produktionsplanung und -steuerung in Klein- und Mittelbetrieben.

Dabei soll die Auswahl rechnergestützter Informations-Planungs- und Steuerungssysteme und die Vorstellung praxisrelevanter Verfahren der Produktionsplanung und -steuerung im Vordergrund stehen. Besonders Klein- und Mittelbe-

triebe stehen bei derartigen Fragestellungen aufgrund der spezifischen Personalstruktur oftmals vor nur schwer zu bewältigenden Problemen.

Im Rahmen des Forschungstransfers werden die Einsatzmöglichkeiten von Produktionsplanungs- und -steuerungssystemen aus betriebswirtschaftlicher Sicht vorgestellt und die Möglichkeiten der EDV-Unterstützung dargelegt. Während bei Großunternehmen Verfahren zur Produktionsplanung- und -steuerung und vor allem deren EDV-Unterstützung zur Anwendung kommen, besteht bei kleinen und mittleren Unternehmen auf diesem Gebiet erheblicher Nachholbedarf.

Ein wesentlicher Bestandteil von Produktionsplanungs- und -steuerungssystemen ist die einzusetzende Hardware zur Bewältigung der Datenspeicherung, Datenaufbereitung und Datenverwaltung. Aufgrund der erheblichen Kostendegression und eines überdurchschnittlichen Technologiefortschritts bieten sich Mikrocomputer (Personal-Computer, Arbeitsplatzrechner) für den Einsatz in Klein- und Mittelbetrieben an. Zwar hat sich auch für diese Rechnertechnologie in jüngster Zeit ein Standard herauskristallisiert, doch werden bereits heute über 30 mehr oder minder kompatible Hardwarekonfigurationen angeboten. Die Aufgabe der Forschungstransferstelle liegt hier in der Erstellung einer herstellerneutralen Orientierungshilfe für den Einsatz der Hardwarekomponenten in

Klein- und Mittelbetrieben. Unter diesen Aufgabenkomplex fällt auch die konzeptionelle Darstellung der Koppelung einzelner Mikrorechner, der Kommunikation zwischen Mikrocomputern und Großrechneranlagen sowie die Darstellung des Einsatzes von Mehrplatzsystemen.

Zum heutigen Zeitpunkt werden mehr als 100 Standardsoftwaresysteme zur Produktionsplanung und -steuerung auf Großrechnern und Personal-Computern angeboten. Diese Standardsoftware unterscheidet sich im wesentlichen im Leistungsumfang, in den zugrundeliegenden Verfahren, in den Hardwarevoraussetzungen und dem mit dem Einsatz verbundenen Investitionsvolumen. Die Aufgabe der Forschungstransferstelle ist es, einheitliche und herstellerneutrale Auswahlkriterien für die angebotenen Systeme zu erstellen. Hierbei steht eine Differenzierung nach Betriebstypen, Größe des zu bewältigenden Datenvolumens und betriebsspezifischen Anforderungen im Vordergrund.

Zur Auswahl und Bewertung der Software wurde am Schwerpunkt Produktionswirtschaft ein rechnergestütztes Informationssystem erstellt. Das Informationssystem erlaubt einen sofortigen Überblick über Standardsoftware zur Produktionsplanung und -steuerung für Personal-Computer mit den jeweiligen Leistungsmerkmalen, Hardwarevoraussetzungen und Bezugsquellen des deutschsprachigen Raumes. Auf der Grundlage des Informationssystems kann eine Be-

wertung der verfügbaren Software nach einheitlichen, herstellerneutralen Kriterien erfolgen.

Neben der Darstellung von EDV-Lösungen zur Produktionsplanung und -steuerung ist es die Aufgabe der Forschungstransferstelle, Verfahren der Produktionsplanung- und -steuerung darzustellen und deren Relevanz den Anwendern in Klein- und Mittelbetrieben nahe zu bringen. Schwerpunkte liegen dabei auf den Bereichen:

- Produktionsplanung und -steuerung
- Kundenauftragsverwaltung, Vorlaufsteuerung
- Bedarfsmittlung, Bestandsführung
- Durchlaufterminierung, Kapazitätsrechnung, Kapazitätsabstimmung, Reihenfolgeplanung
- Fertigungsauftragsfreigabe, Arbeitsverteilung
- Fertigungsfortschritts- erfassung, Fertigungsauftragsüberwachung (BDE)

Durchlaufzeitanalyse  
Materialwirtschaft  
Lagerwirtschaft  
Logistik  
Verschnittoptimierung  
Projektplanung

sowie in diesem Zusammenhang notwendig werdende organisatorische Umstrukturierungsmaßnahmen und Schulung von Mitarbeitern.

Interessierte Unternehmen wenden sich an: Dipl. Kfm. Rüdiger Schmidt Beauftragter für Forschungstransfer, Universität - Gesamthochschule - Paderborn, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, Warburger Str. 100  
Tel.: (05251) 60-2802/4.

Fakultätentag Informatik

## Obligatorisches Praktikum in der Industrie

Paderborn (ghp). Am 6. Juni trafen sich Hochschulinformatiker aus der Bundesrepublik zu ihrem zweimal im Jahr stattfindenden Fakultätentag Informatik an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn. Erörtert wurden auf der Arbeitssitzung, die erstmals an einer Hochschulneugründung abgehalten wurde, hauptsächlich Probleme, die sich gerade einer an den wissenschaftlichen Hochschulen im Aufbau befindlichen Disziplin angesichts knapper Haushaltskassen und steigender Studentenzahlen stellen: wieviele Studenten können bei den räumlichen Gegebenheiten guten Gewissens noch ausgebildet werden, welche Möglichkeiten sehen die Universitäten, das Betreuungsverhältnis von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu den Studenten zu verbessern.

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Roland Vollmar, Technische Universität Braunschweig, verabschiedete die Informatikerrunde u.a. zwei Stellungnahmen. Zum einen empfahl man mit großer Mehrheit, ein obligatorisches Praktikum in der Industrie ins Hauptstudium, nach bestandenem Vordiplom, aufzunehmen. Zum anderen waren sich die Tagungsteilnehmer darin einig, den Studienortwechsel für Studenten im höheren Semester zu erleichtern.

In den vergangenen Jahren hatte der Fakultätentag Informatik, in dem sich Vertreter von 25 Universitäten zusammengeschlossen haben, für die Einführung des Numerus Clausus plädiert. Zwar nur als "vorübergehende Notlösung" wie Prof. Dr. Lutz Priese von der Uni-GH-Paderborn, Organisator der Tagung, feststellt. Aber doch als eindeutiges Signal an die Wissenschaftsplaner, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Die Fakultäten bzw. Fachbereiche sind überfüllt. Die Ausbildung droht, ihren eigenen wissenschaftlichen Ansprüchen mangels Ausstattung, aber auch mangels geeignetem Hochschullehrer-Nachwuchses, nicht mehr gerecht werden zu können.

Der Fakultätentag ist für die Hochschullehrer ein Forum, das nicht nur dem internen Meinungs austausch dient, sondern das darüber hinaus das Gespräch zu anderen Fakultätentagen sucht. So nehmen etwa je ein Vertreter des Westdeutschen Rektorenkonferenzen, des Fakultätentages Elektrotechnik und des mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultätentages an den Sitzungen teil. Interessenvertretung heißt für die Informatiker, Stellungnahmen und Empfehlungen abzugeben, denen, vom eigenen Fach ausgehend, grundsätzliche hochschulpolitische Bedeutung beigemessen werden.

Der nächste Fakultätentag Informatik wird an der Universität Passau abgehalten werden.

## Theoretische und Angewandte Mechanik

### Komitee gegründet

Die Gründung eines Deutschen Komitees für Theoretische und Angewandte Mechanik als nationale Vereinigung der in der Mechanik forschend tätigen Wissenschaftler wurde im April von der in Dortmund tagenden Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM) beschlossen. Das Komitee soll die folgenden Aufgaben wahrnehmen:

- Organisatorische und wissenschaftspolitische Vertretung von Wissenschaftlern, die in der Bundesrepublik auf dem Gebiet der Mechanik arbeiten (z.B. IUTAM-Mitglieder)
- Aufstellung von Wahlvorschlägen für nationale und internationale wissenschaftliche Organisationen (z.B. DFG, IUTAM)
- Stellungnahme zu und Weiterleitung von Vorschlägen für Kongresse, Symposien und Kolloquien (z.B. GAMM, Euromech, IUTAM)
- Anregung nationaler Forschungsprogramme (z.B. DFG-Schwerpunktprogramme, Sonderforschungsgebiete)

Als vorläufige Vorstandsmitglieder wurden gewählt:

Prof. H. Hornung, Ph.D. Göttingen  
 Prof. Dr.-Ing. Th. Lehmann, Bochum (Vorsitz)

Prof. Dr.-Ing. O. Mahrenholtz, Hamburg  
 Prof. Dr.-Ing. W. Schiehlen, Stuttgart

Für die Angelegenheiten des CISM (Internat. Mechanikzentrum in Udine, Italien) sind zuständig:

Prof. Dr.-Ing. K.-H. Laermann, Wuppertal  
 Prof. Dr. H. Lippmann, München

Seitens des Vorstandes wurde Prof. Dr. Klaus Herrmann (Technische Mechanik, FB 10) zur Unterstützung der Arbeit des Komitees als Korrespondent für Mechanik an der Universität Paderborn gewählt.

## Landbau-Tagung

### Resistenzzüchtung

Paderborn (ghp). Mitte Mai fand auf dem Versuchsgut Hohe Rott in Bad Sassendorf-Lohne die erste vom Fachbereich Landbau organisierte wissenschaftliche Tagung statt. Referiert und diskutiert wurde über Spezialgebiete der Gräserkrankheits-Resistenzzüchtung. Die Soester Landbauer konnten Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet begrüßen, u.a. von den Universitäten Göttingen und Stuttgart-Hohenheim, vom Bundessortenamt Hannover, der Biologischen Bundesanstalt Braunschweig, der Bayerischen Landesanstalt Freising und vom Institut für Resistenzgenetik Grünbach. Vertreter führender Saatzuchtfirmen waren ebenfalls nach Bad Sassendorf gekommen.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Forschungsarbeiten auf dem Versuchsgut, über die die Professoren Dr. Norbert Lütke-Entrup und Dr. Volker Paul ausführlich informierten.

Kolloquium der  
Geisteswissenschaftler

## **Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt gesucht**

Paderborn (ghp). Angesichts einer Strukturkrise der Beschäftigungsmöglichkeiten für Geisteswissenschaftler, insbesondere in den Lehrämtern an Schulen, muß eine perspektivische Aufgabenbestimmung angestrebt werden, die den Nutzen der Geisteswissenschaften für die weitere Entwicklung von zentralen Bereichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handelns deutlich macht. Ausgangspunkt dieser Neubestimmung der Bedeutung der Geisteswissenschaften ist die Veränderung der Industriegesellschaft hin zu einer Informationsgesellschaft.

Einig in dieser Standortbestimmung ihrer Disziplinen waren sich die Teilnehmer eines Anfang Juni an der Universität abgehaltenen Expertenkolloquiums über alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für Geisteswissenschaftler in außerschulischen Arbeitsfeldern. Koordiniert wurde die Tagung von den Germanistik-Professoren Dr. Johannes Aßheuer, Dr. Matthias Hartig und Dr. Gertrud Höhler.

Ein breites Betätigungsfeld haben die Experten in

allen Arbeits- und Produktionsbereichen ausgemacht, in denen die Kommunikationsprozesse inhaltlich besser und vor allem effektiver ausgestaltet werden sollen. Darunter fallen etwa Maßnahmen des Kommunikationstrainings, der Beschäftigung mit praktischen Problemen der Rhetorik, aber auch Gesichtspunkte wie die Verbesserung der Fremdsprachenfähigkeit.

Neben der Entwicklung und dem Ausbau der Informations- und Kommunikationsgesellschaft habe, so die Veranstalter, der Ausbau der berufsbezogenen Weiterbildung und Ausbildung künftig einen hohen Stellenwert. Was einerseits mit der Entwicklung der Kommunikationsformen zusammenhänge, andererseits aber vor allem durch die Veränderung im Produktionsprozeß nötig sei. Da die Geisteswissenschaften nicht nur durch die Vermittlung von methodischen Fähigkeiten, sondern zudem durch die Umsetzung von Innovationen in größeren Perspektiven ausgezeichnet seien, komme ihnen gerade in dieser Situation eine wichtige Funktion zu.

German-American  
Conference

### **Religion und Philosophie in den USA**

Vom 29. Juli bis 1. August wird in Paderborn die 'German-American Conference' zum Thema: "Religion und Philosophie in den Vereinigten Staaten von Amerika" abgehalten. 45

deutsche und amerikanische Wissenschaftler aus den Disziplinen Religionswissenschaft, Philosophie, Soziologie, Geschichte und Literaturwissenschaft werden zu einem interdisziplinären Gedankenaustausch zusammenkommen, um einen repräsentativen Überblick über die vielfältigen Erscheinungsformen religiösen und philosophischen Denkens in den USA von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart zu erstellen.

Die Konferenz befaßt sich mit diesen Themen um u.a. einen für die Ideen- und Alltagsgeschichte der Vereinigten Staaten außerordentlich wichtigen, in der deutschen Amerikanistik aber stark vernachlässigten Bereich aufzuarbeiten. Es wird hierbei auch darum gehen, der oftmals auf einen antiintellektuellen Fundamentalismus eingeschränkten Berichterstattung in den Massenmedien durch die Beachtung anderer Strömungen entgegenzuwirken und damit jenen Teil des neuerdings vielbeschworenen deutschen 'Anti-Amerikanismus' zu korrigieren, der auf Informationsmangel und Mißverständnissen beruht.

Die Tagungsteilnehmer wollen, gerade in einer Zeit in der die Geisteswissenschaften sich neuen Herausforderungen gegenübersehen, gemeinsam den gesellschaftlich relevanten und für das deutsch-amerikanische Verhältnis wichtigen Fragestellungen nachgehen.

Die Konferenz wird vom Amerikanisten Prof. Dr. Peter Freese organisiert.

Uni Nijmegen  
Uni Paderborn

## Germanisten und Musikwissenschaftler auf Exkursion nach Südtirol

Paderborn (ghp). Im Anschluß an ein interdisziplinäres musikwissenschaftlich-germanistisches Seminar über den Spätmittelalterlichen Lyriker Oswald von Wolkenstein fand im April eine acht-tägige Exkursion nach Südtirol, in die Heimat des selbst weitgereisten, aber auch in der Landespolitik seinerzeit außerordentlich aktiven Dichtersängers statt, die sich in einem bemerkenswerten Punkt von vergleichbaren Unternehmungen unterschied: sie wurde gemeinsam mit Germanisten aus Paderborns niederländischer Partnerhochschule, der Katholieke Universiteit Nijmegens veranstaltet. Fünfzehn Studentinnen und Studenten kamen aus Paderborn bzw., da es ganz wesentlich auch um den Komponisten Oswald ging, aus dem musikwissenschaftlichen Seminar unserer Hochschule in Detmold, zwanzig aus Nijmegen, dazu der als Tirolkenner und Oswaldforscher bestens ausgewiesene Nimwegener Mediävist Professor Pörn-bacher und aus Detmold/Paderborn die Seminarver-anstalter Prof. Altenburg und Prof. Steinhoff. Sinn der gemeinschaftlichen Unternehmung war, die Stu-

dentinnen und Studenten der beiden Universitäten von der Erörterung des gemeinsamen Studienobjekts aus zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch über fachliche und strukturelle Aspekte ihres Studiums und

ihrer Studiensituation zu führen und so die Kooperation zwischen den beiden Hochschulen weiter zu beleben. Das scheint auch dem DAAD eingeleuchtet zu haben, der das Projekt durch einen beträchtlichen Zuschuß unterstützte.

## PERSONALIEN

### Prof. Carstensen: Ehreuschale zum 60.

Paderborn (ghp). Prof. Dr. Broder Carstensen, erster Gründungsrektor der Universität - Gesamthochschule - Paderborn, feierte am 27. Mai seinen 60. Geburtstag.

Nach Lehrtätigkeiten in Kiel, Marburg, Hamburg und Mainz und Auslandsaufent-

Amt im Jahre 1976 maßgeblich an der Umsetzung des von der Landesregierung entworfenen Gesamthochschulkonzepts in die hochschulpolitische Praxis an entscheidender Stelle mitgewirkt. Dabei widmete er sich nicht nur in seinem Amt den vielfältigen Auf-



Geburtstagsfeier in der Studiobühne: Jubilar Carstensen konzentriert sich auf die Laudatio, Enkelsohn Jan auf die Kamera.

halten in Großbritannien und den USA wurde Carstensen 1972 vom damaligen Wissenschaftsminister Johannes Rau zum Gründungsrektor nach Paderborn berufen, und als Mann der ersten Stunde hat er bis zu seinem Ausscheiden aus diesem

gaben beim Aufbau der neu-gegründeten Hochschule, sondern bemühte sich von Anfang an auf lokaler Ebene in besonderem Maße um die Kontaktpflege zwischen Universität und Stadt, was nicht zuletzt durch seine langjährige

ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzender des Deutsch-Englischen Clubs und des Kuratoriums "Sport" der Stadt Paderborn unterstrichen wird.

In seiner Tätigkeit als Professor für Anglistische Sprachwissenschaft hat er sich durch zahlreiche Veröffentlichungen in den verschiedensten Bereichen des Faches ausgewiesen. Sein besonderes Forschungsinteresse gilt Fragen und Probleme des Sprachkontakts, vor allem solchen des Einflusses der englischen Sprache auf die deutsche.

Unter seiner Federführung und mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft entsteht zur Zeit in Paderborn ein "Wörterbuch der Anglizismen im heutigen Deutsch", in dem auf der Basis eines von Carstensen gesammelten 'Korpus' von ca. 100.000 Belegen die im gegenwärtigen Deutsch verwendeten Anglizismen systematisch erfaßt und beschrieben werden. Durch Vortragsreisen in Australien, Neuseeland, Kanada, den USA, der Volksrepublik China, Japan und anderen Ländern konnten eine Vielzahl von internationalen Verbindungen geknüpft werden. Das hohe Ansehen, das Carstensen international genießt, wird wohl am eindruckvollsten durch die von seinen Schülern Prof. Dr. W. Viereck (Bamberg) und Prof. Dr. W.-D. Bald (Aachen) anlässlich des 60. Geburtstages herausgegebene Festschrift dokumentiert, zu der namhafte Anglisten aus dem In- und Ausland beigetragen haben.

Paderborns Bürgermeister Herbert Schwierte überreichte dem Jubilar, allerdings erst einen Tag nach dessen 'offizieller' Geburtstagsfeier in der Uni-Studiobühne, die Große Ehrenschaale der Stadt, die höchste Auszeichnung, die Paderborn seinen verdienten Bürgern verleiht.

## **Prof. Staudinger: Im Christentum verwurzelt**

Paderborn (ghp). Prof. Dr. Hugo Staudinger, Hochschullehrer für Politische Bildung und Didaktik der Geschichte, beging am 5. Juli seinen 65. Geburtstag. In seiner Heimatstadt Dresden nahm Staudinger 1940 das Physikstudium auf, ging nach dem Krieg ins westfälische Münster und studierte hier Geschichte, Philosophie und Latein. 1950 promovierte er, acht Jahre später wurde er Direktor des von ihm mitbegründeten Deutschen Instituts für Bildung und Wissen, 1970 dann Leiter des Instituts für wissenschaftstheoretische Grundlagenforschung. Staudinger wurde, nach längerer Schultätigkeit, 1963 an der Pädagogischen Hochschule Paderborn zum Professor ernannt. Nach der Integration der PH lehrte er ab 1972 an der Universität-Gesamthochschule.

Nationale und internationale Anerkennung erlangte Prof. Staudinger mit 'seinem' in Paderborn ansässigen, überkonfessionellen Forschungsinstitut 'Bildung und Wissen', dem so bedeutende Mitarbeiter wie Ludwig Erhard und Joseph Ratzinger angehörten. Sein Schaffen galt und gilt dem

Bemühen um eine Aufarbeitung der geistigen Situation der Gegenwart. Basis dieses Bemühens ist die tiefe Verwurzelung im Christentum und das Wissen um die Geschichtlichkeit des Menschen. Die Arbeiten des auch naturwissenschaftlich, philosophisch und theologisch hochgebildeten Historikers Hugo Staudinger - über 200 thematisch weitgespannte Publikationen - sind durchweg interdisziplinär und integrativ angelegt.

## **Prof. Stachowiak feiert 65.**

Paderborn (ghp). Philosophie-Professor Dr. Herbert Stachowiak feierte am 28. Mai seinen 65. Geburtstag. Der gebürtige Berliner, ursprünglich im Flugzeugbau tätig, studierte Mathematik, Physik und Philosophie. Frühzeitig wandte er sich der Kybernetik zu. Von der Mitte der 50er Jahre an baute er deren Denkmethode in den logischerkenntnistheoretischen Grundlagen wie in ihren Anwendungen auf zahlreichen Erkenntnisgebieten systematisch aus. Die Spannweite der Arbeiten Stachowiaks reicht von der Logik und Axiomatik über die Ästhetik bis zur Medizin, sie umfaßt psychologische, gesellschaftswissenschaftliche und historische Analysen. In seinen späten Arbeiten widmete er sich besonders normativ-ethischen Fragen im Zusammenhang gesellschaftlichen Wandels. Eines seiner Ziele war und ist, die Selbststeuerungskräfte freiheitlicher Demokratien durch verbesserte Zusammenarbeit von Politik und Wissenschaft zu stärken.

Prof. Holzapfel  
lehnt Ruf ab

## **Stifterverband wird Professur Hochdruckphysik einrichten**

Paderborn (ghp). Einen Ruf an das renommierte niederländische Van der Waals Labor der Universität Amsterdam hat er abgelehnt. Dort wäre er mit dem Posten des Instituts-Direktors betraut worden. Aber Prof. Dr. Wilfried B. Holzapfel, Experimentalphysiker der Universität-Gesamthochschule - Paderborn, bleibt in Südwestfalen. Die Entscheidung ist ihm nicht leicht gefallen. Die Arbeitsbedingungen in Amsterdam wären "sehr positiv" gewesen, weiß Holzapfel. Doch zwei Gründe hätten den Ausschlag gegeben, seine Arbeit an der Paderborner Hochschule fortzusetzen: das ausgezeichnete Vertrauensverhältnis innerhalb seiner Arbeitsgruppe und die Zustimmung des 'Stifterverbandes für Deutsche Wissenschaft', in Paderborn eine Stiftungsprofessur in der Hochdruckphysik einzurichten. Auf einem forschungsintensiven Gebiet, das hier bislang allein von Holzapfel betreut wird.

Physiker Holzapfel, 1938 in Magdeburg geboren, Student an der Technischen Universität Karlsruhe,

Mitarbeiter von Nobelpreisträger Prof. Mößbauer an der TU München und seit 1978 Hochschullehrer an der Uni - GH - Paderborn, hofft, daß mit der zweiten Professur die Hochdruckphysik schwerpunktmäßig ausgebaut wird. Reizvolle, aber auch kostenintensive Grundlagenforschung gibt es nach Holzapfel zur Genüge. Das Land Nordrhein-Westfalen allerdings werde die Forschungsvorhaben kaum unterstützen können, er sei, so der Physiker, "enttäuscht über den engen Handlungsspielraum" der Düsseldorfer, ja grundsätzlich über die Forschungspolitik des Landes. Forschungsoptimismus keimt in Holzapfel nur bezüglich der Mitteleinwerbung über Dritte, etwa der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder des Bundesforschungsministeriums.

Um so wichtiger ist für Holzapfel der Bescheid aus Essen, dem Sitz der Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, seinem Antrag auf eine Stiftungsprofessur zuzustimmen. Der Verband will bis 1992 insgesamt 20 Stiftungsprofessuren finanzieren. 106 Anträge aus 42 wissenschaftlichen Hochschulen gingen ein. Ziel des Förderungsprogramms soll sein, "in der jetzigen Situation die Leistungsfähigkeit der Hochschulforschung zu verstärken und die Berufungschancen für qualifizierte Nachwuchswissenschaftler zu verbessern". Vier Jahre lang wird die Professur für Hochdruckphysik aus dem Topf des Stiftungsverbandes bezahlt. Im Anschluß daran wird die Finanzierung von der Hochschule übernommen.

Beirat der Universitätsgesellschaft konstituiert:

## **Verstärkt Mitglieder werben!**

Paderborn (ghp). Verstärkt Mitglieder werben und die Einbindung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn in das kulturelle und wirtschaftliche Leben der Stadt und der Region forcieren, dies sollen nach dem Willen des Beirats der Universitätsgesellschaft Paderborn künftig zentrale Aufgaben eben dieser Gesellschaft sein. Auf ihrer konstituierten Sitzung Mitte Mai an der Uni-GH waren sich die Beiratsmitglieder zudem einig darin, daß die hervorragenden Forschungsleistungen der Uni-Wissenschaftler und die Erfolge in der Ausbildung des akademischen Nachwuchses einen breiteren Raum in der öffentlichen Darstellung finden sollen.

190 Einzelpersonen und rund 60 Firmen zählt die Universitätsgesellschaft bislang zu ihren Mitgliedern. Ihr 1. Vorsitzender, Dr. Anton Osterhus, der die Sitzung leitete, über die Aktivitäten des Fördervereins: "Wir unterstützen die Arbeit der Professoren und das kulturelle Leben an der Hochschule. Wir sind überzeugte Anhänger des Gedankens, daß die Region eine Hochschule, und zwar



Beiratsmitglieder (von links): Alfred Bremer, Anton Blecke, Dr. Roland Lücke; 2. von rechts Dr. Anton Osterhus, 1. Vorsitzender der Universitätsgesellschaft, rechts G.-W. Sassenroth.

diese, braucht." Auf rund 250.000 Mark beläuft sich der Jahresetat der Fördergesellschaft. Ein vergleichsweise bescheidener Betrag. Osterhus: "Den Landeshaushalt können und wollen wir damit nicht entlasten."

Einen originellen Vorschlag zur Aufstockung des Etats unterbreitete Karlheinz Voll, Vorstandsmitglied der Nixdorf Computer AG, seinen Beiratskollegen: man solle darauf hinwirken, daß jeder Paderborner Raucher im Jahr auf eine Schachtel Zigaretten verzichtete und das so eingesparte Geld der Uni-Gesellschaft überweist. Um 210.000 Mark, so Volls Hochrechnung, würde das Konto anwachsen. Da der Appell an die Raucher aller Wahrscheinlichkeit nach verpufft, machte sich der Beirat an konkretere "Finanzierungsmodelle". Um die Basis der Freunde und Förderer zu erweitern, wird an eine verstärkte Werbung Ehemaliger gedacht. Den Hochschulabsolventen sollte, so die Beiratsmeinung,

eine Identifikation mit Ihrer Alma Mater leicht fallen. Gleichzeitig könnte diese Zielgruppe als Multiplikator wirken.

Dem Beirat der Universitätsgesellschaft gehören sieben Vertreter aus Verwaltung und Wirtschaft an: die Oberkreisdirektoren von Paderborn und Soest, Werner Henke und Rudolf Harling, Kreishandwerksmeister Anton Blecke, Alfred Bremer von der Firma Miele, Friedrich Klingenthal jun. von der SK-Klingenthal GmbH, Dr. Roland Lücke (Firma Gebrüder

Lödige) und Karlheinz Voll. Die Hochschulverwaltung hatte den Beiratsmitgliedern zu ihrer Sitzung ein umfangreiches Informationspapier vorgelegt, mit den wichtigsten Daten zur Entwicklung und zu den Perspektiven der Hochschule. Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler erläuterte auf Anfrage, daß, obwohl die Studentenzahlen in den Lehramtsstudiengängen zurückgegangen seien, kein Gedanke darauf verschwendet würde, die Hochschulstruktur zum Nachteil der Geisteswissenschaften zu verändern. Auf dem Forschungsgebiet, so der Rektor weiter, habe die Hochschule Schwerpunkte gesetzt, um als relativ kleine Universität nicht überall Mittelmäßiges zu produzieren, sondern in einigen Bereichen Überdurchschnittliches zu leisten.

Karlheinz Voll unterstrich die Notwendigkeit, gezielter als dies bislang geschieht der Bevölkerung zu vermitteln, auf welchen Gebieten die Hochschule führend ist. Daß hierzu auch ein "gewisser Personenkult" gehöre, sei selbstverständlich.



Beiratsmitglieder (von links): Karlheinz Voll, Werner Henke, Rudolf Harling, Friedrich Klingenthal jun.

US-Informatiker Prof. Joseph Weizenbaum prangert Fehlentwicklungen an und mahnt:

## Wissenschaftler tragen auch politische Verantwortung

Paderborn (ghp). Kritik aus der eigenen Zunft macht hellhöriger, betroffener. Wenn jemand, dem fachliche Kompetenz unterstellt werden darf und dem gleichsam billige Polemik und vordergründige Kollegenschelte abgesprochen werden müssen, wenn so einer seine Stimme erhebt und zur Umkehr aufruft, andernfalls gar den Weltuntergang glaubt prognostizieren zu müssen, dann tut inhaltliche Auseinandersetzung not.

Prof. Joseph Weizenbaum, Informatiker oder besser: computer scientist am us-amerikanischen Massachusetts Institute of Technology (M.I.T.), lud Mitte Juni zum Disput ein. Im überfüllten Hörsaal C 1 der Universität Paderborn vertrat er, moderat - locker im Ton, unbeirrt in der Sache, seine Thesen vom Irrweg der Computerwissenschaft, ja grundsätzlich der Natur- und Ingenieurwissenschaften ins vorprogrammierte Chaos. Spätestens mit seinem 1976 erschienen Buch über 'die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft' hat sich der 1923 in Berlin geborene, 13 Jahre später in die USA emigrierte und seit 1963 als Professor am M.I.T. arbeitende Weizenbaum einen Namen gemacht als "Skeptiker und Zyniker" (Weizenbaum über Weizenbaum) einer unkritischen,

der unreflektierten Fortschrittsgläubigkeit verfallenen Wissenschaft.

Im Mittelpunkt der Fundamentalkritik an seine Kollegen Wissenschaftler steht die nicht neue, aber für Weizenbaum von vielen falsch oder gar nicht beantwortete Frage, wie wissenschaftliches Denken und Handeln verantwortet wird. Weizenbaums Wissenschaft darf sich nicht nur an den Kriterien des rational und technisch Möglichen richten, er verlangt von den Wissenschaftlern "auch politische Verantwortung zu übernehmen", nein sagen zu können, wenn der "Endzweck" des Tuns weder verstanden noch kontrolliert werden könne.

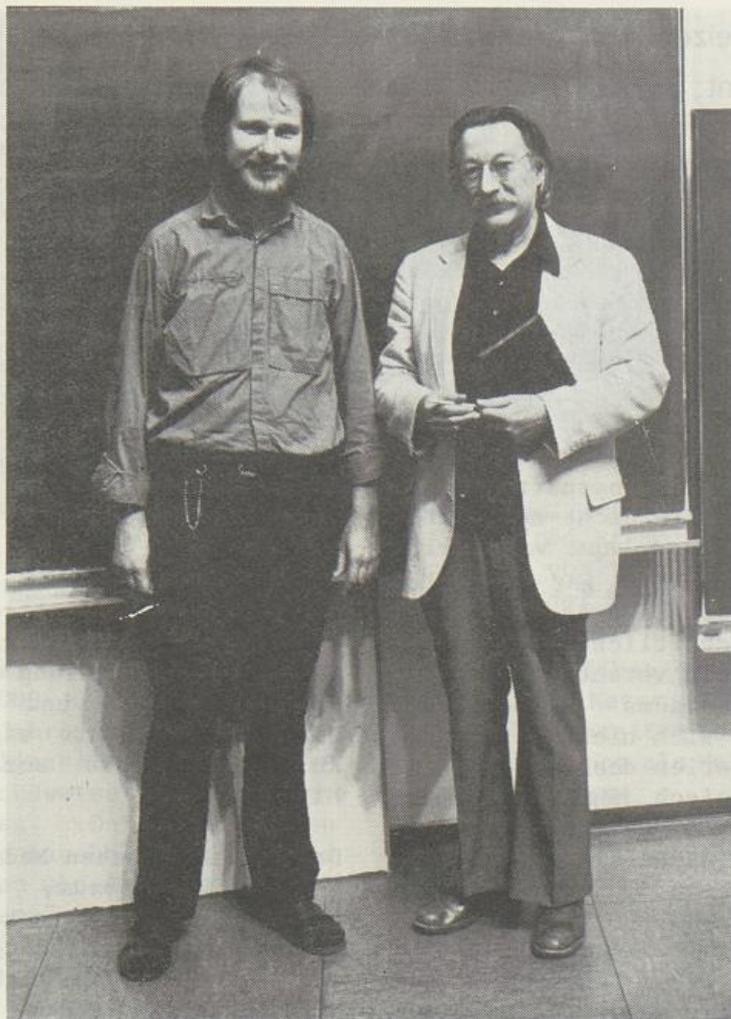
Weizenbaums Bilanz zur Kehrseite des Computerfortschritts macht vor diesem Hintergrund betroffen. Auch oder gerade weil er, wie er ausdrücklich hervorhebt, ausschließlich die Verhältnisse in den USA kommentieren könne.

Drei Felder sucht er sich heraus, um seine These von der falschen Prioritätensetzung als Resultat der Technikgläubigkeit und Computerabhängigkeit zu belegen: das Schulsystem, das Gesundheitswesen und die politische Administration. Das amerikanische Schulsystem verdammt Weizenbaum in Grund und Boden. Es produziere, gerade

wegen des Computereinsatzes, "Analphabetentum" und "Mittelmäßigkeit". Weizenbaum süffisant und provokant: "Würde ein anderes Land uns unser Schulsystem aufzwingen wollen, hätten wir dies als eine Kriegserklärung aufzufassen." Auf eine soziale Frage, warum etwa die Kinder immer häufiger mit Pistolen das Klassenzimmer betreten, warum sie oftmals nur wegen der Essensausgabe am Unterricht teilnehmen, sei eine rein technische Antwort gegeben worden: Erziehung am Computer. Ins zweite Glied getreten seien so wichtige Aufgaben wie die Vermittlung von Sprachfähigkeit und die Einführung in die eigene Kultur und das soziale Milieu.

Der amerikanischen Medizin stellt Weizenbaum, auch hier argumentiert er zugespitzt, ein Armutszeugnis aus. Zwar sei der technische Standard enorm, und er wolle auch gar nicht bezweifeln, daß beispielsweise die computer-unterstützte Tumorerfrüherkennung Leben rettet, jedoch: die Medizin "wird bei uns immer noch zum finanziellen Gewinn genutzt", Kein anderes Land, außer Südafrika, leistet sich das. Seiner Meinung nach krankt das Gesundheitswesen an einer weiteren offenen Wunde, daß es nämlich zu viele technische Hilfsmittel und zu wenig Ärzte gibt.

Konsequent wendet der Computerwissenschaftler sein Bezugssystem auf die Politik im eigenen Land an. Über deren Hauptaufgabe, die Friedenssicherung auf dem Erdball, sagt Weizen-



Kam auf Einladung von Dr. Gottfried Richenhagen (links) nach Paderborn: Informatiker Prof. Joseph Weizenbaum.

baum: "Die Politiker haben daraus ein technisches Problem gemacht. Und uns wird gesagt, alles ist gut." Er verweist auf die unter dem Schlagwort 'Krieg der Sterne' bekanntgewordene amerikanische Verteidigungsstrategie und warnt: "Dieses System darf nicht übernommen werden." Daß sich mittlerweile viele Wissenschaftler in den Vereinigten Staaten gegen eine Mitarbeit an diesem Projekt ausgesprochen haben, ist für Weizenbaum die "good-news" am Rande. Er hofft, der Wissenschaftler-Protest gegen

'Star-Wars' wachse derart an, daß "zum ersten Mal in der Geschichte ein Waffensystem nicht hergestellt wird, weil Menschen sich verweigern." Der Computerwissenschaftler falle die besondere Rolle zu, dem Wettrüsten Einhalt gebieten zu können: denn was richten moderene Waffen ohne ein Computer-Herz aus, wirft Weizenbaum rhetorisch in die Waageschale. "Wir stehen," fährt er fort, "als Wissenschaftler selber in der Verantwortung". Auf die Politiker zu schimpfen, sei kein taugliches Mittel, Veränderungen einzuleiten.

Weizenbaum gibt zu, daß er, wohl um wachzurütteln, provozierende Schwarz-Weiß-Malerei betreibt. So etwa, wenn er den Entwicklern der 'denkenden Maschinen', der sogenannten künstlichen Intelligenz, unterstellt, sie hätten damit hauptsächlich "Mordmaschinen schneller, effizienter und billiger" gemacht. Er hielt es für eine Ausrede, sich als Wissenschaftler in diesem Zusammenhang auf den Standpunkt der technischen Wertfreiheit zurückzuziehen. Wissenschaftliche Faszination, so verständlich sie sei, dürfe nicht alleinige Maxime des Handels werden, konstatiert Weizenbaum.

Vor die Frage gestellt, ob wissenschaftliches Arbeiten denn überhaupt noch möglich sei, gibt sich Computerfachmann Weizenbaum zurückhaltend. Für ihn bleibt das "eine offene Frage". "Vielleicht", ergänzt er, "fürchte ich mich vor der Antwort: Nein!"

### 'Paderborner Umweltforum' jetzt auf Video-Kassette

Paderborn (ghp). Mit beachtlicher Resonanz ging Anfang des Jahres das Paderborner Umweltforum Luftverschmutzung über die Bühne. Veranstaltet von der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, wurde an vier Abenden über Ursachen und Wirkungen der Luftverschmutzungen gesprochen und mögliche Gegenmaßnahmen erörtert. Zwei Vorträge des Umweltforums sind auf Video-Kassetten aufgezeichnet wor-

den. Kopien dieser Kassetten können jetzt alle an Umweltfragen Interessierte über Dr. Wilfried Buddensiek vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität, Warburger Straße 100, beziehen. Life aufgezeichnet wurden die Dia-Vorträge von Dipl.-Forstwirt Mathias Reiche und Prof. Dr. Rolf Meister.

Reiche, Mitarbeiter der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF) in Nordrhein-Westfalen, beschreibt anhand einer Fülle anschaulicher Dias die sichtbaren Waldschadenssymptome bei Nadel- und Waldbäumen und geht auf Untersuchungen ein, die sich mit der Schädigung von Stämmen, Wurzeln und Boden befassen. In der zweiten Vortragshälfte interpretiert er die Ergebnisse der Waldschadenserhebung von 1985. Hier geht Reich insbesondere auf die Situation in Nordrhein-Westfalen und im Egge-Gebirge ein. Angesprochen werden u.a. die Konsequenzen aus den fortschreitenden Waldschäden für unser gesamtes Ökosystem, biologische und technische Maßnahmen der Forstwirtschaft, dem Problem der Waldschäden gegenüberzutreten, und es wird danach gefragt, mit welchen zusätzlichen Kosten durch Waldschäden gerechnet werden muß und wer diese Kosten aufzubringen hat. Reiches Vortrag hat den Titel 'Waldschäden in NRW - Ergebnisse der Waldschadensforschung'.

Meister, Chefarzt des Marienkrankenhauses in Bad Lippspringe, beschäftigt sich mit dem Zusammenhang

von Luftverschmutzung und Atemwegserkrankungen. Als Experte für Atemwegserkrankungen hat er einen zugleich allgemeinverständlichen, anschaulichen und differenzierten Vortrag gehalten. Er stellt zunächst die Funktion und die Reinigungsmechanismen des Atemtraktes sowie deren Störungen durch äußere Einflüsse dar. Im zweiten Teil berichtet er über eine Vielzahl von internationalen Studien, die

den Zusammenhang von Luftverschmutzung und Atemwegserkrankungen belegen. Daneben wird deutlich, welche verheerenden Wirkungen das Rauchen - neben der Luftverschmutzung - für die Atemorgane hat.

Näheres über die Bezugsbedingungen der Videos ist von Dr. Buddensiek zu erfahren. Produziert werden die Videos vom Audiovisuellen Medienzentrum.

Frauenförderungskonzept soll an der Uni konkretisiert werden  
Wann kommt die Frauenbeauftragte?

## **7 Professorinnen an der Uni haben 335 Professoren-Kollegen**

Paderborn (ghp). Obwohl sich immer mehr Frauen wissenschaftlich qualifizieren, war im März letzten Jahres im Düsseldorfer Landtag zu hören, sei die berufliche Benachteiligung der Frauen an den Hochschulen besonders augenfällig. Die Landesregierung wurde deshalb aufgefordert, Maßnahmen zu entwickeln, die den Frauen einen angemessenen Anteil an den Stellen in Lehre und Forschung sichern. Entworfen wurde daraufhin das 'Frauenförderungskonzept', in dem es u.a. heißt, daß an den Hochschulen Frauenbeauftragte "zu bestellen" sein. Beifall seitens der Betroffenen schien dem Kabinett ob der, zwar längst überfälligen, nun aber endlich als politische Willensbekundung schriftlich festgehaltenen Zusage gewiß. Doch der wollte so

recht nicht aufkommen. Grund: dem forschenden Ruf nach der Frauenbeauftragten folgte das kleinlaut eingeständnis, keine zusätzlichen Planstellen an den Unis für eben diese Frauenbeauftragten einzurichten. Bleibt folglich nur die ehrenamtliche Beauftragte, die im Rahmen der Selbstverwaltung ihre Aufgaben wahrnimmt. Welche Kompetenzen ihr zustehen und wie diese wahrgenommen werden soll, darüber nachzudenken forderte Wissenschaftsministerin Anke Brunn die NRW-Hochschulen mit Hinweis auf deren Autonomie auf.

Als einer der ersten reagierte der Hauptpersonalrat der wissenschaftlichen Mitarbeiter an der NRW-Hochschulen mit einem konkreten Zuständigkeitenkatalog. Demnach soll die

Frauenbeauftragte u.a.

- vom Senat gewählt werden, nachdem sie aus dem Kreis der an der Hochschule beschäftigten Frauen von den Frauen vorgeschlagen wird,
- Vorsitzende der Senatskommission zur Gleichstellung von Männern und Frauen sein,
- Maßnahmen zur Gleichstellung und Förderung von Frauen entwickeln und durchsetzen,
- mit Frauen innerhalb und außerhalb der Uni in allen Angelegenheiten der Beschäftigung, des Studiums, der Lehre und der Forschung kooperieren,
- beratend an allen Gremien teilnehmen und Beschlüsse beanstanden können,
- bei Personalmaßnahmen ein Initiativrecht haben und Beschlüsse aussetzen dürfen.

Kein Zweifel: die Kompetenzen, die hier reklamiert werden, sind weitgehend. Würden sie umgesetzt, müßten die Grundordnungen vieler Hochschulen geändert werden, wenn es beispielsweise um die Teilnahme der Frauenbeauftragten an den Gremiensitzungen geht.

Kein Zweifel aber auch darüber, daß diese Forderungen in die Diskussion gebracht werden mußten. Die Situation an der Paderborner Hochschule verdeutlicht das. Nur 37 Frauen befinden sich derzeit unter den 349 wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die Professorenschaft, stolze 342 Mitglieder stark, hat ganze sieben(!) Frauen in ihren Reihen. C 4 - Professuren sind für die Frauen bislang tabu, was

sich allerdings demnächst ändern soll: bei den Germanisten wird für eine vakante C 4 - Professur nach einer Frau Ausschau gehalten.

Der größte Anteil weiblicher Beschäftigter arbeitet im mittleren Dienst im Bereich der nicht-wissenschaftlichen Angestellten der Verwaltung, der Bibliothek und der Fachbereiche. Der Frauenanteil beträgt hier 56,7 Prozent. Unterrepräsentanz hingegen in der Studentenschaft: nur jeder vierte Studienplatz wird in Paderborn von einer Frau eingenommen.

So verwundert es nicht, daß Frauenpolitik, Frauenforschung und -weiterbildung nur von einer relativ kleinen Zahl engagierten Frauen angegangen wird, selbstorganisiert bzw. autonom und ohne großen Einfluß auf die Hochschulgremien. Letzteres soll sich nun ändern. Hochschuloffiziellerseits, vom Rektorat, wurde angeregt, eine Kommission mit Vertreterinnen aus den verschiedenen Hochschulgruppen und den Personalräten einzurichten. Ihr Auftrag: Festlegung der Kompetenzen und Benennung der Frauenbeauftragten. Zudem wurde von der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform (SK) ein Arbeitskreis ins Leben gerufen, in dem, in Abstimmung mit den autonomen Frauengruppen, ein Konzept zur Frauenförderung erarbeitet wird.

Was auf den ersten Blick als eine Vereinnahmung und Kontrolle selbstorganisierter Interessen aussieht, kann sich bei näherem Betrachten durchaus

als ein gangbarer Weg erweisen, Frauenpolitik an der Uni zu bündeln, umzusetzen. Die ehrenamtliche Tätigkeit von Lehrbeauftragten und Studentinnen, die mit dem Verwaltungsalltag und den Organisationsstatuten wenig vertraut sind, wird fachkundig ergänzt, mit Frauen, die selbstverwaltete Gremienarbeit kennen und überblicken, welche Zuständigkeiten etwa der Frauenbeauftragten übertragen werden können, ohne daß dieses Amt mit der Grundordnung oder dem Wissenschaftlichen Hochschulgesetz kollidiert.

Mit Arbeitsergebnissen der seit zwei Monaten existierenden Frauenbeauftragten-Kommission ist vorerst noch nicht zu rechnen. Die SK-Kommission hat es da einfacher, obwohl ihr Arbeitsgebiet weitreichender ist. Denn Frauenförderung an den Universitäten umzusetzen heißt grundsätzlich:

- Maßnahmen zu entwickeln, die Frauen einen angemessenen Anteil an den Stellen in Lehre und Forschung sichern,
- für eine angemessene Berücksichtigung von Frauen bei der Graduiertenförderung zu sorgen,
- die Frauenforschung auszuweiten,
- die Angebote an den Unis im Rahmen der akademischen Weiterbildung für Frauen nach der Familienphase zu erweitern.

Erst kürzlich konstituiert, kann die SK-Kommission schon jetzt auf die Vorschläge der 'Arbeitsgemeinschaft Frauenförderpläne', ein Zusammenschluß von Studentinnen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, zurückgreifen,

die diese gemeinsam mit dem 'Autonomen Frauenprojektbereich' des AStA formuliert hat. Die Frauen verwehren sich gegen die Sexismus in der Sprache, der den Bemühungen um die Gleichstellung der Frauen im Beruf zuwiderlaufe. Der allgemeine Sprachgebrauch, so die Argumentation, sehe nicht vor, daß Frauen im Universitätsbetrieb existierten. Die Rede sei nur von dem Professor, dem Studenten usw., nicht aber von der Professorin, der Studentin. Der Appell richtet sich deshalb an die Hochschulverwaltung, die Gremien und die Personalräte, zum Beispiel in den Studienordnungen und Antragsformularen eine Änderung des Sprachgebrauchs voranzutreiben, und Richtlinien für eine geschlechtsneutrale Sprache zu entwickeln.

Es bedarf sicherlich weitere Anstöße, um einen Bewußtseinswandel voranzutreiben. Was aber auf gesamtgesellschaftlicher Ebene Jahrzehnte gedauert hat, um mit Teilerfolgen beschieden zu werden, kann auf der Hochschulebene, wo diese Veränderung anscheinend gar nicht wahrgenommen werden - obwohl doch gerade von hier aus entscheidende Impulse gegeben wurden - sicherlich nicht in einem halben Jahr zufriedenstellend gelöst werden. Bleibt die Hoffnung, daß sich die Männer in den Hochschulgremien den selbstverständlichen Forderungen nicht widersetzen, frei nach dem Motto: wir würden sicher und gerne mehr Frauen im Hochschuldienst haben, aber es gibt leider nur so wenige qualifizierte Frauen ...

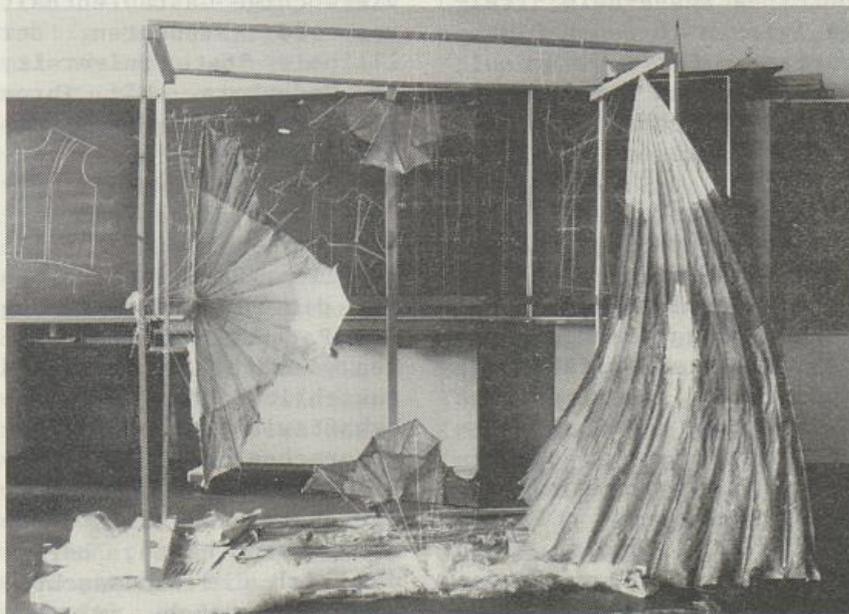
## 1. Biennale der Papierkunst in Düren

# Textilgestalterinnen zeigten Handgeschöpftes und Performance

Paderborn (ghp). Das neobarocke Treppenhaus des Leopold-Hoesch-Museums in Düren wurde am 15. Mai zum Aktionsraum. Studenten der Textilgestaltung aus Paderborn eröffneten die 1. Internationale Biennale der Papierkunst unter dem Motto 'Handgeschöpftes' mit einer Performance. Neun Studentinnen und ein Student hatten unter der Anleitung von Dorothea Reese-Heim, Professorin für Textilgestaltung am Fachbereich 4, Fächerflügel aus Papier kreiert. Die Fächerflügel am eigenen Körper befestigt, schritten die Studenten mit ihren Kunstwerken zunächst langsam die Treppenstufen herauf, bewegten dann im getriebenen Rhythmus und konträr zur Musik Arme und Beine immer schneller, um schließlich im Laufschrift die Kunst-

objekte in ihrer ganzen Größe und Schönheit, ihren Sturkturen und Texturen vor dem Publikum zur vollen Entfaltung zu bringen. Die Choreographie hatte Dr. Wolfgang Kühnhold von der Studiobühne der Hochschule übernommen.

Erstmals trafen sich 141 Papier-Künstler aus 22 Ländern zu einem großen Festival, um ihre relativ junge Kunstrichtung einem breiten Publikum vorzustellen und sich gleichsam für die weitere Arbeit inspirieren zu lassen. Daß Düren zum Schauplatz ihrer ersten Biennale wurde, ist kein Zufall, weiß sich diese Stadt doch als Zentrum einer bereits im 16. Jahrhundert entstandenen Papierindustrie auch der Papierkunst besonders verpflichtet. Das Leopold-Hoesch-Museum legt seit



Papierkunst: Fächerflügel

Anfang dieses Jahrhunderts beredtes Zeugnis hierüber ab.

Papier unterscheidet sich von allen anderen künstlerischen Werkstoffen dadurch aus, daß es als flexibler Stoff vom Künstler selber hergestellt und nach eigenen Vorstellungen von Grund auf gestaltet werden kann. Die Paderborner Studenten hatten zur Anfertigung ihres Papierfaserbreis Baumwolle, Leinen, Jute, Zeitungspapier, Eierkarton und Zellulose verwendet und aus diesem Brei mit Hilfe von Holzstäben, Drahtgeflecht, Netzgewebe, Wasserglas und Leinenfäden die Fächerflügel entstehen lassen.

Papier wurde ins Bild gesetzt, wobei nicht nur Farbe und Form, sondern auch die Material-Oberfläche den Kunstwerken Aussage- und Ausstrahlungskraft verliehen. Das ansonsten zweidimensionale Arbeiten in der Textilgestaltung wurde ins Räumliche übertragen, wodurch, so Dorothea Resse-Heim, freies Agieren in neuen Dimensionen eröffnet worden sei, ohne dabei an komplizierte textile Technologien gebunden gewesen zu sein.

Im Mittelpunkt der Papierkunst steht die Gestaltung, nicht die Technik. Ohne langwierige technische Bindung im Umgang mit dem Gegenstand erfährt der Künstler gestalterische Erlebnisse, die Spontaneität und Intuition wachsen lassen. Das Arbeiten mit handgeschöpftem Papier findet in Europa einen ständig größer werdenden Zugang in künstlerische Werkbereiche. Ideengeber

und Trendsetter sind immer noch die Künstler in den USA, die, nach Einschätzung von Frau Reese-Heim, "uns zehn Jahre voraus sind".

Aus Anlaß der Biennale wurde am Vorabend der Eröffnung die Internationale Association of Hand Papermakers and Papier Artists (IAPMA) gegründet. Die Kunstwerke sind in Düren bis zum 17. August zu sehen. Montags bleibt die Biennale geschlossen.

Internationale Beziehungen:

## Studentenaustausch mit Normal

Paderborn (ghp). Immer lebendiger gestalten sich die von der Universität - Gesamthochschule - Paderborn in den letzten Jahren geknüpft und institutionalisierten Partnerschaften mit Universitäten in den Vereinigten Staaten. Jüngstes Beispiel ist der vierwöchige Gastaufenthalt von 20 Studenten der Illinois State University in Paderborn. Mit ihrem Besuch eröffneten die Amerikaner ein Austauschprogramm der beiden Universitäten, innerhalb dessen vorgesehen ist, alljährlich Studentengruppen in dieser Größenordnung ins Partnerland zu schicken. Zunächst einmal sind ausschließlich Wirtschaftswissenschaftler angesprochen. Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser, der die Betreuung der Gäste übernommen hatte, hofft, daß sich die Austauschbeziehungen auch zwischen anderen Fachbereichen in-

tensivieren werden. Als erste Austauschstudentin legte Amerikanistin Heide Neumann nach einjährigem Aufenthalt an der State University in Normal Anfang 1986 ihr Diplom 'Magister of Arts' zum Thema 'American Literature' ab. Ein Landbau-Student aus Soest wird in diesem Sommer zu einen längeren Studienaufenthalt in Normal erwartet.

Die Amerikaner, die jetzt Ende Juni ihre Heimreise antraten, waren gekommen, um in extra für sie eingerichteten Kursen deutsch zu lernen bzw. ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen. Und darüber hinaus wurde ihnen ein umfangreiches kulturelles Programm angeboten, auch Land und Leute kennenzulernen. Das begann in den Paderborner Gastfamilien, in denen sich die Amerikaner, so ihre einhellige Meinung, bestens aufgehoben und bewirtet fanden. Eine Exkursion führte sie ins Eggegebirge. Heimische Industrieunternehmen wurden inspiziert. Ein Empfang bei Bürgermeister Herbert Schwiete hatte gar städtepartnerschaftlichen Charakter.

Prof. Dr. Carson Varner, Wirtschaftswissenschaftler der State University und gleichsam Reiseleiter, hatte seine Studenten ein Semester lang auf ihren Deutschlandtrip vorbereitet. Über die deutsche Geschichte und das politische System in der Bundesrepublik waren die jungen Amerikaner also gut informiert, als es nach Bonn ging, dort Bundestag und Bundesrat besucht wurden, oder als eine einwö-

chige Berlinfahrt auf dem Programm stand, der alte Reichstag und die Mauer besichtigt wurden.

Sightseeing stand jedoch nicht im Mittelpunkt der Studienreise. Straff organisiert war der Arbeitsalltag: morgens Deutschkurse, nachmittags Vorlesungen über die Soziale Marktwirtschaft, das akademische Leben in der Bundesrepublik, die Gewerkschaften u.v.m.

Prof. Kaiser und der für die internationalen Beziehungen der Paderborner Universität zuständige Prorektor, Prof. Dr. Peter Freese, wissen sich mit ihrem Programm für die Studienreisenden aus den USA auf dem richtigen Weg, die Hochschulkooperation mit der Illinois State University gedeihlich wachsen zu lassen.

Im September macht sich eine 20-köpfige Studentengruppe aus Paderborn auf nach Normal. Das Feld der Hochschulpartnerschaften ist bestellt worden, nun können die Früchte der Zusammenarbeit geerntet werden.

Akademische

Auslandsämter:

### **Zeugnisbewertungen nicht verschärfen**

Paderborn (ghp). Anfang Juni fand an der Universität Paderborn eine landesweite Tagung der Auslandsämter Nordrhein-Westfalens statt. Gegenstand der Tagung war u.a. die zu erwartende beträchtliche Ausweitung des Auslandsstudium und des Ausländerstudiums durch das geplante "Erasmus-Programm" der

Europäischen Gemeinschaft, das die Zahlen der innerhalb Europas ausgetauschten Studenten in den nächsten fünf Jahren verzehnfachen will. Ein weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt war die Stellung der sogenannten "Bildungsinländer" an den Hochschulen, also derjenigen Ausländerkinder, die das deutsche Bildungssystem durchlaufen haben. Ein Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung teilte mit, daß das Land Nordrhein - Westfalen eine rechtliche Gleichstellung dieser Bildungsinländer mit deutschen Studienbewerbern plane. Ein solches Vorgehen stößt bisher noch auf den Widerstand anderer Bundesländer in der Kultusministerkonferenz, so daß die Gleichstellung in Nordrhein - Westfalen nur teilweise verwirklicht werden konnte.

Die Leiter der Akademischen Auslandsämter waren sich darin einig, daß künftig in der Arbeit der Auslandsämter strukturierte Studienprogramme und Hochschulpartnerschaften gegenüber dem Privatstudium einzelner Ausländer einen wachsenden Raum einnehmen würden. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit des individuellen Auslandsstudiums für Bewerber vor allem aus den Entwicklungsländern erhalten werden müsse. Versuche, deren Zugang zu deutschen Hochschulen durch immer neue und schärfere Zeugnisbewertungsrichtlinien zu erschweren, wurden von den Auslandsamtsleiter kritisiert.

Studentenparlament  
neu gewählt

## **Erstmals sitzt eine Frau dem AStA vor**

Paderborn (ghp). Eine Koalition aus Juso-Hochschulgruppe (JHG), Grün-Alternativer Liste (GAL) und der Unabhängigen Liste Außenstellen (ULA) wird den neuen AStA tragen. Im Studentenparlament verfügt diese Koalition über eine solide Mehrheit von 24 der insgesamt 39 Sitze.

Die erstmals kandidierenden GAL ist auf Antrieb der Durchmarsch ins 'Kabinett' geglückt, dies bei fünf Parlamentssitzen. Noch-AStA-Vorsitzender Hermann-Josef Pelgrim (JHG), jetzt Präsident des Studentenparlaments, glaubt, in der GAL einen Partner gefunden zu haben, mit dem es "hochschulpolitisch keine Knackpunkte" geben wird. Das Bündnis, so Pelgrim, könne weit über diese Legislaturperiode hinaus Bestand haben. Nachfolgerin im Amt der AStA-Vorsitzenden ist Annette Ernst (JHG), deren Organisation acht der 17 im letzten Jahr errungenen Sitze abgeben mußte. Der Einbruch erklärt sich laut JHG durch die damals versäumte, in diesem Jahr aber rechtzeitig eingegangene Kandidatur des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), der mit sechs Sitzen weiterhin in der Opposition verharret.

Auf den harten Oppositionsstühlen nehmen auch wieder der Sozialistische Hochschulbund (SHG) und der

Marxistische Studentenbund (MSB) platz, letzterer firmierte diesmal unter der Aufforderung 'Tu was'.

Die Liberale Studenteninitiative verlor zwei ihrer vier Sitze.

FB	JHG	ULA	LSI	TU	WAS	SHB	RCDS	GAL	UNG	Zus.
1-5	419	7	148	91	210	197	179	16	1267	
10/14	181	1	68	85	87	158	88	15	683	
6/13/17	130	-	28	33	148	98	167	32	636	
9	-	121	1	-	1	16	2	8	149	
12/16	20	161	5	17	5	20	6	13	247	
7/8	11	326	1	4	1	6	8	12	369	
1/15	12	249	6	5	-	24	6	12	319	
Briefw.	9	4	2	3	3	7	1	-	29	
Gesamt	782	869	259	338	455	526	457	108	3694	
Sitze	9	10	2	2	5	6	5	-	39	

Bei 11.115 wahlberechtigten Studenten betrug die Wahlbeteiligung mit 3.694 33,23 Prozent.

## Konvent mit neuen Mitgliedern

Die neuen, zwei Jahre amtierenden Konventsmitglieder (Ausnahme: Studenten, Amtszeit ein Jahr) wurden vom 9. bis 12. Juni gewählt.

Das Wahlergebnis:

### Gruppe der Professoren:

Prof. Dr. Benseler  
 Prof. Dr. Flach  
 Prof. Dr. Heichert  
 Prof. Dr. Feldbusch  
 Prof. Dr. Michels  
 Prof. Dr. Schrader  
 Prof. Dr. Herold  
 Prof. Dr. Rahmann  
 Prof. Dr. Anthony  
 Prof. Weber  
 Prof. Wolf  
 Prof. Dr. Görres  
 Prof. Dr. Paul  
 Prof. Möllenkamp  
 Prof. Dr. Dohmann  
 Prof. Schweins

Prof. Schneider  
 Prof. Dr. Broecker  
 Prof. Dr. Kumm  
 Prof. Dr. Cambeis  
 Prof. Dr. Schwarz  
 Prof. Dr. Weimar  
 Prof. Dr. Rinkens  
 Prof. Dr. Meltzow

### Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter:

Dr. von Petzinger, FB 1  
 E. Geisler, FB 2  
 Dr. Doppler, FB 3  
 Dr. Kraft, FB 5  
 Dr. Stolz, FB 6  
 G. Schwake, FB 17  
 Dr. Speckenmeyer, FB 17  
 Dr. Stenner, FB 13  
 Dr. d'Amour-Sturm, FB 6  
 A. Westfechtel, FB 14  
 Dr. Moritz, FB 10  
 D. Rutttert, FB 10

### Gruppe der Studenten:

U. Walwei, FB 5

B. Nammour, FB 10  
 H.-G. Martensen, FB 5  
 J. Ihlau, FB 5  
 W. Meier, FB 9  
 Jürgen Müller, FB 15  
 B. Steenken, FB 13  
 H. Moormann, FB 10  
 R. Müller, FB 10  
 B. Langer, FB 5  
 F. Wandmacher, FB 2  
 G. Klimaschewski, FB 5

### Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter:

V. Fischer, FB 10  
 H. Kons, FB 15  
 H. Funke, FB 14  
 J. Kolsch, FB 10  
 G. König, FB 13  
 N. Gewaltig, FB 17  
 R. Kronenberger, Bibl.  
 M. Bartels, Dez. 3  
 N. Lengeling, Abt. Soest  
 G. Bentfeld, Dez. 5  
 R. Becker, Dez. 1  
 U. Frehse, Dez. 5